

weils eigenen Kapiteln Repräsentanten der Erlanger Theologie.

Der Autor hält für A. v. Harleß fest, daß er zwar zentrale Lutherworte in seine vor allem systematisch ausgerichteten Werke hineingenommen, sie dabei aber nicht historisch-kritisch reflektiert habe. Insofern könne man ihn noch nicht so richtig auf dem Wege zu einer wissenschaftlichen Lutherforschung sehen (56).

Sehr viel umfangreicher habe sich nun G. Thomasius mit Luther beschäftigt, wenngleich er auch in seiner »Kenosis-Lehre« mit ihm deutlich differiert. Thomasius habe sogar die für eine historisch-kritische Lutherforschung entscheidende Forderung erhoben, sich Luthers »inneren Lebensgang« zu »vergegenwärtigen, um ihn ganz zu verstehen« (70). Er betonte bereits den Rechtfertigungsglauben als »inneren Zentralpunkt«, sowie das Neue und auch die Zukunftsperspektiven des reformatorischen Grundprinzips (113).

Für von J. C. K. v. Hofmann kann der Verfasser dann festhalten, daß dieser Erlanger Theologe von Luther her die Tatsache der »Liebe Gottes als tiefstem Grund in Gott« neu entdecken und so zu einem vertieften Verständnis des »Christus praesens« und des »Christus in uns« gelangen durfte (121). Dieses Verdienst Hofmanns werde jedoch dadurch geschmälert, daß bei ihm andererseits eine aus der Beschäftigung mit Luther keinesfalls ableitbare relative Verharmlosung der Sünde und des Zornes Gottes diagnostiziert werden müsse.

Den bedeutsamsten Beitrag zur neuzeitlichen Lutherforschung sieht Winter nun von Th. Harnack geleistet. Bei ihm würdigte er die methodische Reflexion über den historischen oder systematischen Weg zu einer Lutherdeutung.

Den Versuch Harnacks, den jungen Luther nicht von seinen mittelalterlichen Voraussetzungen her, sondern vom späten Luther her zu deuten, hält er aber für zu problematisch (178). Dennoch bleibt für ihn Harnacks Darstellung von Luthers Anschauung des Zornes und der Liebe Gottes bis in die Gegenwart verdienstvoll (166ff).

Für den Erlanger der zweiten Generation, F. H. R. v. Frank, stellt Winter einmal heraus, wie intensiv er sich mit Luthers »De servo arbitrio« auseinandergesetzt habe. Er kritisiert allerdings an Frank, daß er doch insofern hinter Thomasius und Harnack zurückbleibe, als bei ihm weniger das historische als das systematische Interesse leitend gewesen und daß er damit auf der ablehnenden Interpretations-Linie des 19. Jahrhunderts geblieben sei (186f). Solche Erkenntnisse mindern jedoch nicht das Gesamturteil des Verfassers über die Erlanger Theologie des 19. Jahrhunderts, daß sie »mehr vom ganzen Luther erfaßt (habe) als die Göttinger Schule (A. Ritshls), die danach so wirksam werden sollte« (223).

Andreas Pawlas

Franz-Heinrich Beyer: Eigenart und Wirkung des reformatorisch-polemischen Flugblatts im Zusammenhang der Publizistik der Reformationszeit, Frankfurt a/M usw.: Peter Lang 1994, 299 S. – ISBN 3-631-45402-3 (Mikrokosmos Bd. 39)

Flugblätter stellten ein wichtiges publizistisches Medium in der Reformationszeit dar, das seit dem Reichstag zu Worms (1521) erfolgreich der Populari-

sierung des reformatorischen Gedankenguts diente. Die schon 1982/83 entstandene Rostocker theologische Dissertation, die nun nach mehr als zehn Jahren gedruckt vorliegt, widmet sich dieser Flugblattpublizistik. Dabei konzentriert sie sich auf die Flugblätter des reformatorischen Lagers und untersucht deren Holzschnitt-Illustrationen sowie die Themen und Traditionen der abgedruckten Bilder. Das Buch bezieht auch reformatorische Flugschriften vergleichend mit ein. In vier Kapiteln stellt der Vf. vom »Beginn des reformatorischen Bilderkampfes« (I.) ausgehend die »Illustrationen der frühen reformatorischen Flugschriften« (II.), das »reformatorisch-polemische Flugblatt« (III.) sowie dessen »zeitgeschichtlichen Kontext« (IV.) dar. Der Anhang bietet Kataloge der im Text erwähnten Bildquellen und der behandelten reformatorisch-polemischen Flugblätter sowie den Abdruck zahlreicher Flugblatt-Bilder. Beyer beschreibt die vielfältige Ausgestaltung der Flugblätter und zeigt, daß nicht von einer einheitlichen Entwicklung dieses publizistischen Mediums die Rede sein kann. Der gemeinsame Tenor der reformatorisch-polemischen Flugblätter ist die Beschreibung der Erlösung von der altgläubigen Kirche, die das Wort Gottes verdunkelt habe.

Aufschlußreich sind Beyers Ergebnisse bezüglich der Fragen nach den Entwicklungstendenzen der Flugblätter-Illustrationen. Die Holzschnitte etwa entwickelten sich von einer »klaren Antithese« zu detaillierten und manchmal geradezu unübersichtlichen Darstellungen. Damit einher vollzog sich die Entfaltung von einer symbolhaften Personendarstellung, die assoziativen und identifikatorischen Freiraum ließ, zu einer eindeutig identifizierenden Darstel-

lung, die eine zunehmend unterweisende Ausrichtung erhielt und die Korrektheit der Darstellung in den Mittelpunkt des Interesses stellte. Endlich wurde das belehrende Moment auf den Flugblättern vorherrschend. Als wesentliche Differenz zu anderen Flugschriften konstatiert der Vf. die an den Bibeltext gebundene Polemik.

Die verschiedenen Zugangsweisen und Fragestellungen des Vf. lassen die vielschichtige Bedeutung des polemischen Flugblattes für die Breitenwirkung der reformatorischen Bewegung und die reiche Bilderwelt erkennen. Problematisch erscheint mir indes das Verfahren des Vf., die seit 1983 erschienene Literatur zum Thema allein in den Anmerkungen zu diskutieren.

Thomas K. Kuhn

Karl Zeitel: Die Reformation im Henneberger Land von den Anfängen bis zur Annahme der Augsburger Konfession durch Wilhelm von Henneberg nach zeitgenössischen Zeugnissen, Hildburghausen: Fränkenschwelle 1994, 144 S. – ISBN 3-86180-042-X (Sonderveröffentlichung des Henneberg-Fränkischen Geschichtsvereins Bd. 5)

Karl Zeitel, Pfarrer in Urspringen v. d. Rhön, legt hier im Auftrag des Henneberg-Fränkischen Geschichtsvereins »eine zugleich wissenschaftlich begründete und populäre, also auch für Nichtfachleute lesbare Darstellung« (9) der Reformation im Henneberger Land aus Anlaß des 450jährigen Jubiläums derselben vor. Trotz Raumbegrenzung greift die urkundengestützte Untersuchung